

wird hier einiges finden, das sehr konkret und erschließend wirkt; Fotos von einer Heiligen der Kirche, wie sie Wäsche wäscht, das gibt es selten und das ersetzt einen Traktat über „welthafte Spiritualität“). Schließlich ist noch die geschickte Verwebung von Aspekten am Leben der Heiligen mit Fragen und Situationen heute hervorzuheben. — Therese war nicht „the little flower“, wie die Angelsachsen gern sag(t)en; vielleicht muß man sie auch nicht die „Heilige des Atomzeitalters“ nennen. Aber sie ist sehr, sehr wichtig. Und hier, in diesem Buch, eröffnet sich ein Zugang. P. Lippert

SEIFERT, Josef: Erkenntnis objektiver Wahrheit. Die Transzendenz des Menschen in der Erkenntnis. München 1971: Verlag Anton Pustet. 340 S., brosch., DM 35,—.

Können wir unbezweifelbare, gewisse, gesicherte, objektive Wahrheit erkennen und wie weit reicht unsere Wahrheitserkenntnis? Diese alte Frage der Philosophie wird in diesem dem Denken Dietrich von Hildebrands verpflichteten Buch wieder aufgegriffen. Wahrheit wird dabei verstanden als das Zusammentreffen von Urteilssetzung und Selbstverhalten des beurteilten Gegenstandes. Die Antwort des Verfassers läßt sich kurz so umschreiben: das menschliche Erkenntnisvermögen besitzt die Möglichkeit, objektive Wahrheit zu erfassen. Zugänglich werden ihm dabei Wesen und Wirklichkeit der eigenen Person, die objektive Realität der materiellen Außenwelt und anderer Personen, die Welt objektiver Werte und schließlich, als Krönung des Erkenntnisbemühens, die Existenz Gottes. Zur Begründung dieser Position wird im ersten Teil das Wesen des Erkennens untersucht. Erkennen ist gekennzeichnet durch die Begriffe Intentionalität, Rezeptivität und Transzendenz. Im Erkennen erfassen wir eine denkunabhängige an sich seiende Welt. Bei aller Spontaneität der Begriffsbildung und Urteilsfällung ist das Erkennen wesentlich ein Empfangen und Entgegennehmen objektiven Seins und objektiver Werte. Im zweiten Teil wird nach dem geistigen Ort gefragt, wo unbezweifelbare Gewißheit aufbricht. Im Anschluß an Augustinus und Descartes entwickelt der Verfasser die These, daß ich im „Cogito“ mit absoluter Gewißheit gegebene Realerkenntnisse und Wesenseinsichten erreichen kann. Das Buch versteht sich als eine Grundlegung des erkenntnistheoretischen Realismus und als eine Kritik am Immanentismus, den der Autor im Denken Kants, Nietzsches und Husserls wirksam sieht. In einer Zeit, die von relativistischen Tendenzen beherrscht wird, die Frage nach der Wahrheit so energisch wieder zu stellen, ist ein nicht hoch genug zu würdigendes Verdienst. Die klaren und sachlichen Ausführungen machen die Beschäftigung mit diesem Buch zu einer lohnenden Aufgabe, ohne daß man der vorgetragenen Auffassung und Wertung der Transzendentalphilosophie immer zustimmen müßte. (Leider ist auf S. 277 ein Zeilenausfall zu beklagen.) S. Hammer

Handbuch der Ehe-, Familien- und Gruppen-Therapie. SAGER, Clifford J. / SINGER, Helen Kaplan (Hrsg.). Edition der erweiterten deutschen Ausgabe Anneliese Heigl-Evers. Mit einem Vorwort von Horst Eberhard Richter. Bd. 1, 2, 3. München 1973: Kindler Verlag / Lichtenberg Verlag. Insgesamt 1217 S., geb., DM 198,—.

Für jeden, der sich einen Überblick über die mannigfaltigen Methoden und neueren Tendenzen der Ehe-, Familien- und Gruppentherapie verschaffen möchte, ist das vorliegende aus dem Amerikanischen übersetzte dreibändige Werk eine ideale Hilfe sowie ein hervorragendes Nachschlagewerk und Arbeitsbuch. 75 Autoren haben in 51 Einzelbeiträgen ein breites Spektrum aller wichtigsten Richtungen und Schulmeinungen geschaffen. Bd. I. ist den vielfältigen Formen der Gruppentherapie gewidmet. In einem ersten Abschnitt wird der Gruppenprozeß in drei Beiträgen behandelt, danach folgen in einem zweiten Abschnitt drei Beiträge über die Psychoanalytischen Methoden. Die sechs Beiträge des 3. Abschnitts referieren über neuere Arten des Vorgehens, wie z. B. die Verwendung von Träumen in der Gestalttherapie, neue Richtungen in der Transaktionsanalyse, die Rolle der Berührung in der Psychotherapie . . . usw. Ein letzter Abschnitt berichtet über Kleingruppenphänomene. Bd. II. gliedert sich in zwei Teile: im 1. Teil wird die Familientherapie in ihren vielfältigen Formen dargestellt, wobei besonders der ökologische Ansatz sowie die Rolle des Kleinkindes in der Familientherapie zu erwähnen sind. Der zweite Teil ist den Behandlungsmethoden von Ehe- und Sexualstörungen gewidmet, wobei transaktionale, psychodynamische und lerntheoretische Ansätze den Schwerpunkt bilden. Der III. Bd., der sich ebenfalls in zwei Teile gliedert, referiert Therapieformen für spezielle Patientengruppen (Schizophrene, homosexuelle Männer, alte Menschen, jugendliche Delinquenten . . .) sowie weitere Anwendungsbereiche (Nachbehandlung und Rehabilitation psychisch Kranker in sozial und ökonomisch benachteiligten Bevölkerungsschichten, Ausbildung von Klinikpersonal für eine therapeutische

Gemeinschaft, Frauenemanzipationsbewegung, psychologische Spezialausbildung von Polizeibeamten für die Konfrontation mit schweren Familienkonflikten . . . usw.). Das Positive und eigentlich Neue an diesen neueren Therapieformen liegt nicht so sehr im Methodischen, sondern eher in der neuen Grundeinsicht hinsichtlich der Entstehungsbedingungen seelischer Konflikte, krankhaften Verhaltens, das nicht mehr einseitig — wie dies oft geschehen ist — nur oder in erster Linie aus der isolierten individualpsychologischen Entstehungsgeschichte erklärt und verstanden wird, sondern vor allem aus einem fehlgesteuerten interpersonalen Verhalten, aus gestörtem Gruppenverhalten sowie aus krankhaften gesellschaftspolitischen Bedingungen. St. Klemm

DOUCET, Friedrich: *Forschungsobjekt Seele. Eine Geschichte der Psychologie.* München 1971: Kindler Verlag. 351 S., geb., DM 36,—.

Stellt man heute die Frage, „Was ist eigentlich Psychologie?“, so gibt dieses Buch einen gründlichen Einblick in das, was schon die alten Ägypter als Seele erfahren haben und was sich in ihrem Glaubensgebäude durch „Ka“ und „Ba“ widerspiegelte. Über die ersten Wundt'schen Laborexperimente, über den Einfluß der Psychoanalyse bis hin zum Stand der heutigen Psychotherapie und Verhaltenstherapie, wird der Leser hingeführt zur Beantwortung der Frage, welche Erkenntnisse die psychologische Forschung uns vermitteln kann. Friedrich Doucet hat es in seinem Buch verstanden, auch für den psychologischen Laien die Grenzen und Möglichkeiten der Psychologie in sachlicher Weise und gut lesbarem Stil darzulegen. Besonders lobenswert ist das ausführliche Literaturverzeichnis zu jedem Kapitel. Hiermit wird ermöglicht, sich in ein Gebiet, wie z. B. die Pädagogische Psychologie oder Persönlichkeitsdiagnostik noch näher einzuarbeiten. Das Hauptgewicht wurde auf die neuere Forschung gelegt und nur das erste Kapitel ist der philosophischen Seelenkunde gewidmet. Doucet steht auf dem Standpunkt, daß Psychologie erst nennenswert oder auch sinnvoll ist, seitdem sie zur Wissenschaft wurde, also seit Freud, seit dem amerikanischen Behavioristen John B. Watson und der Entdeckung des bedingten Reflexes durch den Russen Iwan P. Pawlow. Dies ist sicher nicht ganz gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß gerade diese Anfänge durch philosophische Vorüberlegungen, wie John Locke's „tabula rasa“ Begriff von der kindlichen Psyche und die Leib-Seele-Realität bei Leibnitz geprägt wurden und die anglo-amerikanische von der deutschen Forschung erst divergieren ließen. Abschließend läßt sich sagen, daß das Buch als Einführungs- und Nachschlagewerk gut geeignet ist, da kaum ein Gebiet der Psychologie ausgelassen wurde und somit bei allen die Psychologie betreffenden Fragen darauf zurückgegriffen werden kann. St. Klemm

SKINNER, B. F.: *Wissenschaft und menschliches Verhalten. Studienausgabe.* München 1973: Kindler Verlag. 427 S., kart., DM 38,—.

Das vor 20 Jahren erschienene Standardwerk der naturwissenschaftlichen Analyse menschlichen Verhaltens liegt nun in einer deutschsprachigen Studienausgabe vor. Das Werk gliedert sich in 6 Teile. Im 1. Teil werden Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Wissenschaft des menschlichen Verhaltens angesprochen und die Ursachen analysiert, warum sich Organismen verhalten. Der 2. Teil versucht die Variablen zu klassifizieren, die in einer funktionalen Verbindung mit dem Verhalten stehen. Lerntheoretische Begriffe wie: operante Konditionierung, Verstärkung (Belohnung, Bestrafung), Verstärkerpläne, Generalisation, Deprivation, Löschung . . . usw. sind gewissermaßen die Bausteine seines gesamten Verhaltenssystems. Im 3. Teil analysiert der Vf. die „Selbstbestimmung“ des Verhaltens, die Prozesse des Problemlöseverhaltens sowie das Verhaltensbewußtsein. Der 4. Teil behandelt das Verhalten von Personen in Gruppen sowie die Verhaltenssteuerung durch die Gruppe. Instanzen, die unser Verhalten steuern wie: Staat und Gesetz, Religion und Kirche, Psychotherapie, Wirtschaft und Erziehung, sind Gegenstand des 5. Teils. Im letzten Teil versucht der Vf. in einer fast utopischen Schau Möglichkeiten und Grenzen aufzuzeigen, menschliches Verhalten nach Kenntnis seiner erwähnten lerntheoretischen Verhaltensanalyse in wissenschaftlicher Weise zentral zu steuern, „Kultur zu planen“, die totale Machbarkeit des Individuums aufzuzeigen. Das Buch ist ein Versuch, das aus zahlreichen, mit naturwissenschaftlicher Akribie durchgeführten Rattenexperimenten (s. „Skinnerbox“) abgeleitete einfache Prinzip der instrumentellen Konditionierung auch auf das menschliche Verhalten auszuweiten und praktisch anzuwenden (programmierter Unterricht, Lernmaschinen, Verhaltenstherapie . . . usw.). Sein einfaches Prinzip meint im wesentlichen folgenden Prozeß: Das Individuum zeigt mehr oder weniger zufällig eine bestimmte Reaktion; es erfährt darauf eine Belohnung; da die Zeit zwischen Reaktion und Verstärkung sehr kurz ist, sieht